

**Hessens Bauernpräsident zeigt sich kämpferisch:
„Es ist wichtiger, landwirtschaftliche Nutzfläche zu erhalten, als sie in
Naturschutzgebiete umzuwandeln, um die sich anschließend keiner kümmert!“**



MÜHLTAL. Kämpferisch und zugleich besonnen gab sich der hessische Bauernpräsident Friedhelm Schneider bei seiner Ansprache vor der Gesamtvertreterversammlung des RBV Starkenburg am vergangenen Donnerstag (6.3.). „Endlich gelten wieder die Gesetze von Nachfrage und Angebot“, meinte er, und: „Wir können wieder verhandeln, und müssen uns nicht länger darauf beschränken, unsere Erzeugnisse einfach abzuliefern“. Das gelte nicht nur für Milch und Molkereiprodukte, sondern auch für Schweinefleisch und Getreide. Die bislang amtierende Landesregierung habe viel zu dem gestiegenen Selbstbewusstsein der Landwirte beigetragen, befand er und warnte vor einem Rückfall in die „produktionsferne Landwirtschaft der neunziger Jahre“. Denn es sei nun mal wichtiger, landwirtschaftliche Nutzfläche zu erhalten, als sie in Naturschutzgebiete umzuwandeln, um die sich anschließend keiner kümmere.

Dass die deutsche Landwirtschaft sich jetzt wieder besser positionieren kann, erklärt Schneider auch damit, dass sich die Weltbevölkerung rasant vermehre. „Jedes Jahr achtzig Millionen Menschen mehr!“ Sie alle müssten ernährt werden, und verlangten zunehmend nach hochwertigen Lebensmitteln. „Die Inder und Chinesen haben einen gewaltigen Durst auf deutsche Milch“, meinte der Redner. Auch der Verbrauch an Schweinefleisch habe sich in den Entwicklungsländern in den letzten Jahren von 10 auf 39 Kilo pro Person erhöht. Ein Landwirt habe mit seinen Produkten derzeit also gute Karten und auch gute Perspektiven. Man könne daher fast sagen: „Agrar-Rohstoffe sind das Öl des 21. Jahrhunderts!“

Allerdings sei es nicht einfach, mit den gestiegenen Anforderungen Schritt zu halten, da sich auch in Hessen ein dramatischer Flächenverlust bemerkbar mache. „Wir stellen uns nicht gegen Infrastruktur, Straßen und Wohnungsbau“ sagte Schneider, aber: „Wir wollen auch keine Flächen mehr als Ausgleichsfläche für Zersiedelung hergeben“. Das müsse den Verantwortlichen endlich klar gemacht werden.

Die hessischen Landwirte seien darüber hinaus durchaus in der Lage, ihre Nutzflächen selbst zu verwalten und zu schützen und wüssten genau, jedenfalls besser als alle Naturschützer des Landes, wo und wann sie was anbauen sollen, um ihre Böden langfristig gesund zu erhalten. Dabei betrieben sie automatisch Flächen- und auch Grundwasserschutz. „Ohne die Bauern wären Luft und Böden schlechter und das Artensterben weitaus stärker voran geschritten!“, ist sich Schneider sicher. Umwelt schonend, auch wegen der kurzen Transportwege, sei zudem der Anbau von nachwachsenden Rohstoffen. Allerdings müsse man aufpassen, dass der Markt für Biogas und Biodiesel durch die Besteuerung nicht wieder kaputt gemacht werde.

Wachsamkeit auf dem Preissektor sei auch generell angesagt, meinte der Präsident. Die Preise für Milch und Fleisch müssten oben bleiben, da die Futterkosten gewaltig gestiegen seien. Allerdings sollten die Bauern auch ein gewisses Maß an Risiko-Management betreiben, also das Geld, das jetzt wieder etwas reichlicher fließt, wenigstens teilweise zum Absichern gegen eventuelle Ernteaufschläge

oder Tierkrankheiten verwenden.

Ansonsten sieht der Präsident positiv in die Zukunft. Die Landjugend sei bestens ausgebildet und werde die Landwirtschaft sicherlich weiter voranbringen, wenn sie in die Bereiche Direktvermarktung und Schulverpflegung investiere. Und vor allem auch den regionalen Gedanken hoch halte: „Mehr Regio als Bio“ müsse die Devise sein.

Foto:

Walter Schütz und Friedhelm Schneider: Beide sorgen sich um das Wohlergehen der südhessischen Landwirte.